

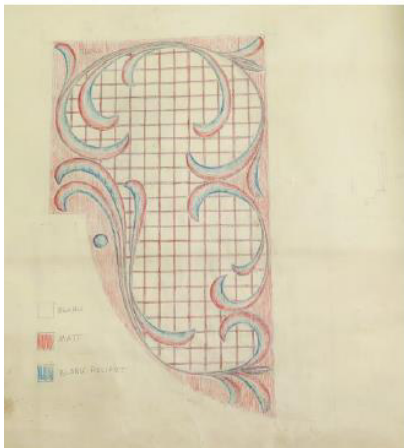
## Von Nahem betrachtet – Die Kirchenfenster

In den Jahren nach dem Bau der Kirche gab es nur normale Fensterverglasung, doch sollten auch die Kirchenfenster nacheinander künstlerisch gestaltet werden.

Bereits 1938 hatte Kuratus Lütkehaus dafür der Berliner Firma Puhl & Wagner, bekannt für ihre Mosaiken, erste Entwürfe für die Fenster der Sakristei vorgelegt. Sie stammten von Egbert Lammers (1908 – 1996), einem bekannten Maler, der u. a. als Lehrer an der Modeschule des „Sturm“ gearbeitet hatte (Lammers hatte 1935 in Salvator geheiratet). Das ovale farbige Fenster mit einer Darstellung der Fußwaschung ist noch heute im Chor neben der Tür zur Sakristei zu sehen. Das zweite Fenster darüber, das eine Erinnerungsinschrift an Theodor Grabe trägt, wurde 1966 bei der Umsetzung des Altars zugemauert.

Nach dem Kriege setzte sich Pfarrer Lütkehaus erneut mit Puhl & Wagner in Verbindung: Diesmal ging es um die Fenster in der Schwesternkapelle, die Chorfenster und die zwei großen Fenster

des Hauptschiffes. Außerdem war für die Nische der ehemaligen Eingangstür (1946 verlegt, heute Hl. Barbara) ein Mosaik geplant. Als Künstler wurde Charles Crodel (1894 – 1973) verpflichtet, der im Juni 1946 die Entwürfe fertigte. Crodel, nach Zusammenarbeit u. a. mit deutschen Expressionisten, Bauhaus und Burg Giebichenstein 1933 von den Nationalsozialisten aus seiner Lehrtätigkeit entlassen, hatte sich neue Betätigungsfelder gesucht. So war auch der Kontakt zu Puhl & Wagner, für die er Mosaik und Glasschliffarbeiten entwarf, entstanden. Die Fenster für das Hauptschiff wurden im Sommer 1948 eingebaut, die des Chores gegen Ende des Jahres. Die Entwürfe dafür liegen in unserem Pfarrarchiv (Vorstudien, Änderungswünsche von Pfr. Lütkehaus) und im Archiv von Puhl & Wagner in der Berlinischen Galerie. Auch die Scheiben der Türen (heute am Aufgang zu den Emporen) wurden 1948 eingebaut. Die Vorlagen stammen von Werner Kleinschmidt (1907 bis 1979), einem Maler, der besonders als Bühnen-



bildner am Schloßparktheater unter Boleslaw Barlog bekannt wurde.

Der Inhaber der Mosaikfirma, Hans Wagner, besichtigte 1947 auch die Schwesternkapelle (heute Marienchorchen und Meditationsraum). Dort wurden zuerst im oberen Chor, dem Oratorium der Heiligenstädter Schwestern des Kinderkrankenhauses, die drei Fenster mit farbigen Einsätzen (Symbole von Dreifaltigkeit, Taufe, Eucharistie) angefertigt und am 16. Juli 1948 zur Feier des silbernen Ordensjubiläums der damaligen Oberin, Mutter Bernarda vom Kreuz Münstermann (1899 – 1971) eingesetzt. Die Entwürfe dafür hatte Schwester Ludgeris, eine Halbschwester der Oberin, die bei den Steyler Missionarinnen Zeichenlehrerin war, geschaffen. Als die Fenster fertiggestellt waren, befand sie sich in Manila, weshalb man ihr Fotos – vor Ort von Hand koloriert – zusandte, damit sie sich die Wirkung vorstellen konnte.

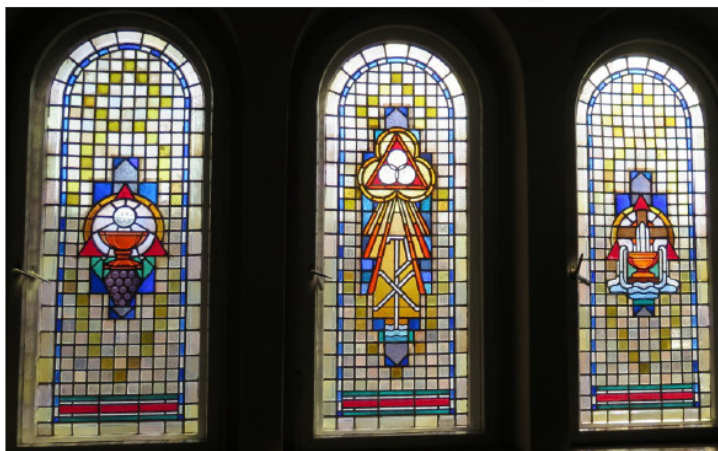
Die Entwürfe für die beiden Fenster im unteren Chor stammen von Ludwig Gies

(1887 – 1966), einem Bildhauer und Medailleur, der seit 1918 in Berlin lehrte. Nach anfänglichen Regierungsaufträgen entfernten ihn die Nationalsozialisten jedoch 1938 aus dem Amt. In jedes Fenster sind in Kreuzform 5 Symbole in einfachen Strichlinien eingeschliffen. Die Darstellungen beziehen sich auf den glorreichen Rosenkranz (Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, Himmelfahrt und Krönung Mariens; Fenster rechts) und die Werke der Barmherzigkeit (links). Eingesetzt wurden die Fenster Weihnachten 1949.

Die beiden Ergänzungsfenster im 1956 erweiterten Hauptschiff wurden 1958 in Anlehnung an die bereits vorhandenen Fenster verglast.

Seit wann sich die Fenster auf der oberen Seitenempore in der Kirche befinden, ließ sich bisher nicht feststellen. Weder in unserem Archiv noch im Archiv von Puhl & Wagner konnte ich Unterlagen dazu finden.

*Regina Mahlke*



*Von links nach rechts: Türentwurf; Fenster von Egbert Lammers; Fenster von Ludwig Gies; Fenster von Schwester Ludgeris*